

Z. b.
4572





M. 245.

Z 6
45/2

Den PARALLELISMUM
in dem Geheimniß des Creuzes zwischen Christum und Pau-
lum, wie auch andern Gläubigen

nach Gal. 6, 17.

wollte bey der abermaligen wichtigen Amts-Veränderung
Des Hoch = Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und
Hochgelahrten Herrn,

H E R R N
M. Christoph Gottlob
Grundigs,

bisherigen hochverordneten Pastoris Primarii zu Glaucha, wie auch der-
selben Dioeces hochansehnlichen Superintendentens, und des dasigen
hochgräflichen Schönburgischen Consistorii wür-
digsten Assessoris etc.

nummehr aber

hochverordneten Pastoris Primarii, der Hoch = und Wohl = Ehrwürdigen
sämtlichen Priesterschaft in und um Freyberg hochansehnlichen
Superintendentens etc.

zeigen, und

Sr. Hoch = Ehrwürden bey Dero neuanzutretenden
ansehnlichen Amte,

unter den zärtlichsten Glückwünsungen seine schuldißige Hochachtung und herzlichste Freude am
Tag legen, und sich zum unveränderlichen Andenken, wie auch hochschätzbaren Freundschaft
aufs beste empfehlen

M. Gabriel Schaarschmidt, Archidiac. zu Schneeberg.

Schneeberg, mit Fuldischen Schriften.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
ALLE (GALE)

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

DEI PARALLELISMUM

In hoc tractatu de Parallelis quibusdam
propositionibus et aliis
quibusdam aliis
quibusdam aliis
quibusdam aliis

17 18 19 20

DEI PARALLELISMUM
quibusdam aliis
quibusdam aliis

In hoc tractatu de Parallelis quibusdam
propositionibus et aliis
quibusdam aliis
quibusdam aliis

DEI PARALLELISMUM
quibusdam aliis
quibusdam aliis
quibusdam aliis





J. N. J.



Wahre Verehrer und Anbeter unsers göttlichen Erlösers sind nicht damit zufrieden, daß sie nur zur Erkenntniß des Sinnes Jesu gekommen sind; sondern ihre ernstlichsten Bearbeitungen gehen unter den Beystand des guten Geistes, und unter den eifrigsten Geberhern dahin, daß sie auch seinem Sinne ähnlich werden mögen. Die Vermaahnung eines geheiligten Pauli schallet Ihnen beständig vor ihren Ohren, und sie empfinden die Kraft derselben in ihren Herzen: Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war, Philipp. 2, 5. Errettet von der Drigkeit der Finsterniß, und versezet in das Reich des ewigen

Sohnes Gottes halten sie sich vor die allerglücklichsten, wenn sie sich mit Christi Sinn wapnen, 1. Petr. 4, 1. und ohne Falschheit mit Paulus sagen können: Wir aber haben Christi Sinn 1. Cor. 11, 16. Denn welchen unaussprechlichen und unerseßlichen Schaden würden sie davon haben, wenn sie des allerheiligsten Erlösers Sinn wüßten, und hätten sich nicht bereitet, auch nicht nach dessen Sinn gerhan; würden sie nicht als untreue und ungehorsame Knechte doppelte und höchstgeschärfte Streiche leiden müssen? Luc. 12, 47. Wie sie nun hierinnen, nach allen Vermögen, das Gott darreicht, dem seel. Fürbilde ihres vollkommensten Meisters suchen nachzufolgen; also wegern sie sich auch nicht, wenn sie denen ehrwürdigsten Leiden, Schmach und Tod ihres Erz-Hirtens sollen ähnlich werden. Die Gemeinschaft seiner Leiden ist ihnen der allergrößte Ruhm Philip. 3, 10. Galat. 6, 14. Und sie haben es durch die beystehende Kraft ihres Gottes so weit gebracht, daß sie vor Gott in Gott sagen können: Wir rühmen uns der Trübsal Röm. 5, 3. Der von Gott vorerwählte Zeuge unsers auferstandenen Mittlers, achtet es vor keine Schande; er suchet es nicht vor den Spöttereyen einer höhnischen Michal zu verbergen, daß er bey dem Bekenntniß und Predigt des Namens Jesu die vor der Welt höchst schandbarsten Trübsale erdulden müsse: nein, sondern er pranget damit, als mit dem größten Ehrenzeichen, daß er seinem Heyland und obersten Hirten auch im Leiden ähnlich sey; wenn er denen falschen Brüdern und Aposteln zum Truz von sich also schreibt: hinfort mache mir niemand weiter Mühe; denn ich trage die **Mahlzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.** Diese Worte, welcher wir unsre gegenwärtige Betrachtung in der Furcht des Herrn gewidmet, lesen wir Galat. 6, 17.

Dieser eifrige Verteidiger der heilsamen Lehre von Christo geräth in eine heilige Großmuth wegen der Prahlereyen der falschen Apostel. So demüthig am Geist er sonst ist, so kan er sich doch des Rühmens nicht enthalten. Er rühmet sich, doch nicht über das Ziel: **Ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.**

Nachdenkliche Worte! Ausdrücke von grossen Nachdruck! Ehe wir

wir unsre Gedanken hierüber eröffnen, so wollen wir nur von dem Gebrauch der Mahlzeichen bey den Alten etwas wiederholen.

Dressig hat zwar, wie ich aus dem Catalogo der Bibliothek des sel. D. Pfeifers ersehen, schon davon geschrieben, ich habe aber solche Schrift nicht aufichtig werden können.

Diese Mahlzeichen, derer in unsern vorhabenden Paulinischen Worte gedacht wird, heißen in der Griechischen Sprache *στυγάς*, und kommt her von *στυγ*, ich steche: in der hebräischen Sprache aber **חבב** **חבב** wie wir solches 3. B. Mos. 19, 28. finden, und bedeuten Schriften, die in einem gewissen Theil des Leibes eingedrückt und eingegraben sind:

Der gelehrte Herr Rector Biedermann in Freyberg leitet das hebräische Wort **חבב** in seinem ersten Programmace de characteribus corpori impressis aus der arabischen Sprache her und heisset *canterio signavit* oder *notam impressit*, vid. Nachrichten von kleinen academischen Schriften aufs Jahr 1755. p. 688.

Wollen wir eine Beschreibung davon geben, so sind es Zeichen, Worte oder Buchstaben, welche bey den Alten einen gewissen Theil des Leibes eingegraben, eingätzt oder eingebrant worden.

Ehrerbietung, Aberglauben, Traurigkeit und Beschimpfung waren die Quellen, woraus diese Mahlzeichen entstunden; wozu man auch noch die Unterscheidung derer Soldaten und Slaven rechnen kan.

Aus einem übertriebenen Eifer, Gott, dem Erlöser Israelis, zu ehren, sollen auch die Jüden dergleichen Mahlzeichen an ihren Händen getragen haben. Einige Schrift = Ausleger wollen etwas von diesem Gebrauch Esai, 44, 5. finden; und berufen sich sonderlich auf die Uebersetzung der 70. Dollmetscher; allein andre Ausleger sehen hier nicht, was nur ein Spencer zu sehen glaubet.

Engl. Bibelwerk am gedachten Ort p. m. 889.

War dieses noch streitig, so ist dieses hingegen auffser allen Streit, daß die verblendeten Verehrer erdichteter Gottheiten, und auch diejenigen wankelmüthigen Jüden, die den Gott Israelis verließen, und fremden

den Göttern nachhureten, solches gethan, und Mahlzeichen an ihren Leibern getragen haben. Ein unverwerflich Zeugniß hiervon giebt uns der Knecht des HErrn, Zacharias, in seiner Weissagung am XIII, 6. Die Worte daselbst heißen also: Was sind das vor Wunden in deinen Händen? Denn dadurch werden nichts anders verstanden, als die Mahlzeichen, welche die abgefallenen Juden in ihre Hände gebrannt hatten, mit welchen die Diener des Teufels zeichnet wurden,

siehe Deylings Observ. Libr. III. Observ. 43. p. m. 425.

Und so viel wissen wir aufs allgerewisseste aus glaubwürdigen Nachrichten alter Geschichts-Schreiber, daß sich die Anbether des Jupiters insgemein dessen Nahmen oder den Vlig; die Verehrer des Neptunus dessen Dreyack; die Liebhaber des Mars den Helm und andre Kennzeichen eingepiezet oder eingebrannt haben. In denen Anmerkungen des Engl. Bibelwerks über 4. B. Mos. 19. 28. will Willet und Spencer behaupten, daß sich die Großen solche Kennzeichen, als Merckmahle ihrer ansehnlichen Würde eingebrannt hätten; welche Meynung aber durch keine Zeugnisse bestätiget wird.

Und so kamen denn diese Mahlzeichen vielfmals aus einer Ehrerbietigkeit her. Doch am allermeisten hat der schändliche Aberglauben den größten Antheil daran gehabt. Die Blindheit der heydnischen Abgötter war so groß und erstaunend, daß sie glaubten, sie könnten ihren eingebildeten Gottheiten keine grössere Ehrerbietung erweisen, oder ihren Zorn leichter in Gnade und Liebe verwandeln, als wenn sie derselben Mahlzeichen an ihren Leibern trügen. Selbst die Misions Nachrichten geben uns bis iezo noch davon betrübte Zeugnisse, wie die Heyden ihren Göttern zu Ehren solche Brandmahle an sich tragen, und sich deswegen vor andern erheben. Und wer weiß nicht, was diejenigen thun, die das Zeichen des Thieres an sich genommen haben, Offenb. Joh. 16, 20. und gerne viel bey Gott mit ihren guten Wercken verdienen wollen. Franciscus, der Stifter der heil. Bettelmonche, der Wunderheilige in der Römischen Kirche, welcher einen Ruhm suchet er darinnen, daß ihm in einer Erscheinung die Mahlzeichen Jesu an seinem Leib sichtbar sollen eingedrucket worden seyn.

siehe Heinski Kircken-Historie.

Und

Und was ist die Ursach, warum die verblendeten Diener einer abergläubischen Andacht härne Stricke auf ihren nackenden Leib tragen, ihren Leibern durch Geißeln, Creuzschleppen und Casteyungen so wehe thun, als der Aberglaube? Sie meynen, sie thun Gott einen Dienst daran, sie wollen Himmel und alle Schätze der Seeligkeit damit verdienen. Schändlicher Betrug! Ungegründete Gedancke! Und es ist sehr wahrscheinlich, daß von eben diesen Ungrund der Gebrauch entstanden, den diejenigen mit machen, welche das Grab unsers Heylandes in gelobten Land besucher, daß sie sich ein jerusalemisches Creuz auf die Wassen oder in die Haut drucken lassen.

f. Herrn Biedermann in angeführten Schrift.

Die Heftigkeit und Größe der Traurigkeit verleitete nicht weniger viele dahin, daß sie sich über ihre todten Freunde und Gönner Mahlzeihen an ihren Leibern machten, mit Messern und Pfriemen ritzen und dadurch ein unauflöslich Andencken vor dieselben an sich behalten wolten.

f. Spencer de Legibus rit. Libr. II. c. 19.

Die Juden, als Verehrer des einigen wahren Gottes, solten hingegen solche Zeichen übermäßiger Traurigkeit nicht an sich tragen, wie die Heyden, so keine Hofnung haben. 1. Thess. 4, 14. Um dieser Ursachen willen hat der Heilige in Ysrael ihnen auf das allerschärfste verboten, daß sie sich um eines Todten willen ein Mahl an ihrem Leibe reissen, noch Buchstaben an sich pfezen solten. 3. B. Mos. 19, 28. und man kan mit der größten Wahrscheinlichkeit mutmaßen, daß die Schriftstellen, Jer. 16, 6. c. 41, 3. c. 47, 5. c. 48, 37. dahin zielen.

Aber eben also fand man an den Gliedern des Leibes auch Mahlzeihen zur größten und unauflöslichen Beschimpfung. Denn so brandmahlten die siegenden Athenenser die überwundenen Samier mit der Stigur eines Schiffes; und hinwiederum die Samier die gefangenen Athenenser zum Schimpf mit einer Nachtule, wie solches Plutarchus in Pericle bezeuget. Eben dieser Schriftsteller meldet an einer andern Stelle, daß die Syracusaner denen Athenensern ein Pferd an die Stirne gebrannt hätten. Seneca meldet Libr. IV. 37. daß denen, die des Lasters des schändlichen Undancks überführer werden konnten, die Worte: Ingrato hospiti;

hospiti; Plinius in seiner Lob-Rede auf den Kayser Trajan c. 35, 3. daß denen ungewißhaften Verläumbdern der Buchstabe R; Langlaeus Libr. X. semestr. c. 2. daß denen falschen Geldmündern in Frankreich eine Elie; und die alten Kayserl. Befehle im Römischen Deutschen Reich, daß denen Spitzbuben und Straßen-Räubern ein Galgen an die Stiene oder auf den Rücken sey eingebrannt worden.

Hey dieser Gelegenheit könnte man nicht unbillig die Frage aufwerfen, was denn das Zeichen, welches Gott dem Bruder-Mörder Cain gemacht, 1. B. Mos. 4, 15. vor ein Zeichen gewesen? und worinnen dasselbige bestanden? die vielen Muthmaßungen der Gelehrten, (denn mehr können sie doch nicht vorbringen, weil die heilige Offenbahrung nichts bestimmter) ich sage: die Menge gelehrter Muthmaßungen kan ein begieriger Leser im Englischen Bibelwerck bey gedachter Stelle; ingleichen in Orlobs Dissl. von dem Zeichen Cains, und in des oft angezogenen Herrn Rector Biedermanns Progr. nachlesen.

Nun ist noch eine Art der Mählzeichen übrig, welche die Alten zur Unterscheidung anwendeten. Vor diesen bestund die größte Macht eines Fürsten in Kriegs-Knechten, und der größte Reichthum in Slaven. Und damit dieselben theils nicht so leicht möchten verwechselt werden; theils aber auch, daß dieselbe nicht so ungeahntet entlaufen könnten: so mußten so wohl die Kriegs-Knechte, als auch die Slaven Mählzeichen an sich nehmen. Und solche bestunden so wohl in den Nahmen, als in den Wappen ihrer Feldherren und Gebiether, wie das erstere Vegetius Libr. II. de re militari c. V. und das letztere Cicero de off. L. II. c. 7. deutlich bezeuget. Nicht ohne Grund glaubet dannenhero der gelehrte Vitringa in Anacrisi Apoc. p. m. 622. daß Apoc. XIII. 16. auf diese Gewohnheit der Alten gezelet werde.

Daher geschah es auch, daß diejenigen, welche bekenneten, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters, gewisse Zeichen, welche entweder das Creutz oder den Nahmen Christi vorstellten, sich in den erstern Zeiten des neuen Bundes auf die Hände oder auf andere Theile des Leibes machen ließen.

1. Dillherri Libr. II. Elect. c. X.

Die

Die Carpocratianer brandmahlten ihre Schüler und Anhänger hinter dem Ohr an den untersten Ohrläpplein. Ireneus L. I. c. 14. und die Jacobiten die Kinder mit dem Zeichen des Creuzes an ihrer Stirn. Hornbeck. Misc. S. L. I. c. 17.

In unsern Evangelischen Kirchen wird ohnfreitig die Gewohnheit, daß man denen Täuflingen das Zeichen des Creuzes beydes an der Stirne und an der Brust macht, unter andern um deswegen beybehalten, daß wir dabey sollen erinnert werden, daß wir in dem Dienst unsers Heylandes übergegangen sind, und uns seine Knechte und Mägde zu seyn nicht schämen sollen.

Diese Mahlzeichen nun wurden theils durch Nadeln und spitzigen Messern eingegraben; oder durch scharffe Sachen eingepiezet, oder wohl gar mit gewissen in Feuer glühend gemachten Instrumenten eingebrannt; wie der seel. Deyling l. c. gezeiget. In diese Ritze und Wunden rieben einige noch darzu Dinte, auch noch andere bunte Farben; damit sie damit als mit Zierrathen prangen könten.

Nun von welchen Arten der Mahlzeichen redet denn Paulus? Ohnfreitig ziele er mit diesem figürlich und verblühten Ausdruck auf die Gewohnheit, da man theils aus Ehrerbietung theils zum Schimpf und Verachtung; theils zur Unterscheidung mit gewissen Mahlzeichen bezeichnet wurde. Nimmermehr aber kan es uns auch nur von einem so heil. Mann in die Gedanken kommen, daß er auf den Aberglauben und allzuheftige Traurigkeit sein Augenmerk habe. Nicht auf dem Aberglauben. Ertritte er doch so gar wieder die falschen Apostel, welche das Mahlzeichen des alten Bundes, nemlich das Zeichen der Beschneidung an das Fleisch zu nehmen, als ein zur Seeligkeit höchstnöthiges Mittel anrathen wolten, welches doch Gott selbst anbefohlen, und unser unendlich hoher Erlöser selbst angenommen hatte. Nicht auf die Traurigkeit. Denn er wußte aufs allergewisse, daß unsre nichtige Leiber würden verkläret werden. Sondern auf die ehrerbietige Hochachtung; sintemal er solches vor eine seiner größten Vorzüge hielt, daß er ein Knecht Jesu Christi wäre. Röm. 1, 1. Wolte auch die Welt solche Merckmale als Zeichen der Beschimpfung annehmen, so schäme er sich derselben so wenig, daß er
h
auch

auch frey bekenne, daß er *στυμασι* notarus Christi sey und es nicht, wie viele derer unartigen Knechte der Römer machen wolte, welche sich ihrer Mahlzeichen schämeten und deswegen bald mit ihren Haaren, bald mit Pflastern dieselben zudecketen, damit sie von den Leuten nicht möchten gesehen werden.

f. des so oft gerühmten Herrn Rectors Biederm. Progr. aus den Nachrichten etc. p. 562.

Ja, er sehe diese Mahlzeichen nicht anders an, als Unterscheidungs Zeichen, daß er kein falscher Apostel, sondern ein guter Streiter Jesu Christi sey.

So hätten wir aus dem Schatz der Alterthümer zwar mancherley angeführet, was zur Erläuterung dieser Schrift-Stelle dienen könnte; Allein meiner wenigen Einsicht nach ist die Sache doch noch nicht genau genug bestimmt. Dannenhero fraget es sich nun:

- I. Ist denn Paulus von den Feinden des Creuzes unsers Jesu zum Schimpf würcklich gebrandmalet worden? Ich lese wohl in den Schriften des Apostels, daß er sey dreyimal gestäupet, einmal gefeiniget worden, und daß er von den Jüden fünfmal habe empfangen vierzig Streiche weniger eins, 2. Cor. 11, 24. Aber daß er sey gebrandmalet worden, wie es doch wohl den Bekennern des Nahmens Jesu hernach ergangen ist, wie Cyprianus erzehlet, das finde ich nirgend. Gewiß Paulus würde es am angezogenen Orte mit angeführet, oder doch Lucas nicht verschwiegen haben. Oder
- II. verstehet denn dieser große Lehrer vielleicht seine Narben und Wunden, die er bey seiner Geiselnung und Steinigung; und da er den wilden Thieren vorgeworfen worden, an seinem Leibe davon getragen? Dillherr l. c. p. 224. meynet zwar, er wolle den Vertheidigern dieser Meynung nicht widersprechen, aber er will sie auch nicht annehmen. oder
- III. Muß man diesen Spruch in eben dem Verstande annehmen, als diese: Ich bin mit Christo gecreuziget Gal. 2, 19. ingleichen: Wir sind mit Christo begraben. Röm. 6, 4. welches da geschieht durch die
Zwei-

Zueignung derer Leyden Jesu im Glauben, da wegen der Vereini-
gung mit Christo Christus ganz unser wird; und auch folglich alle
Wunden und Maßtheilen unsers sterbenden Erlösers unser werden.
f. Gottfr. Olearii diss. de morte et vita fidelium cum Christo.

Was hätte hierinnen dieser Apostel vorzügliches vor andern Gläubi-
gen gehabt? Und gleichwohl führet dieser Knecht Gottes diese Worte als
etwas vorzügliches an.

IV. Wie müssen denn nun diese so merkwürdigen Worte erklärt werden?

Unser hochgelehrter Denker am angeführten Orte schreibt: Unserer Mey-
nung nach werden alle Leyden verstanden, welche dieser große Apostel um
des Nahmens und der Lehre Jesu Christi willen ausgestanden.

L. III. Observ. 43. p. 479.

Dieses nennet Paulus das Leyden Christi. 2. Cor. 1, 5. mit Christo
Leyden, auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm.
8, 17. die Schmach Christi Ebr. 11, 26. da denn der Genitivus die End-
ursach anzeiget, warum eine Sache geschieht, wie z. E. *αὐτῆς* Mat. 2,
2. heißt nicht der Stern des Herrn Jesu, den er besonders hervorge-
bracht, oder sich zugeeignet, sondern, der, um Christi Geburt besonders
anzudeuten, bestimmt war.

siehe Brem. Biblioth. P. III p. 212.

So große Ehrerbietung ich auch vor diesem meinen großen Gamaliel
habe; so glaube ich doch, die Sache lasse sich noch genauer bestimmen.
Ich bin der Meinung, nicht die Leyden um Christi willen allein, sondern
die Aehnlichkeit der Leyden Pauli mit Christo werden damit angezeiget.
Man kan leyden als ein Christ. 1. Pet. 4, 16. man kan leyden um Christi
willen, Röm. 8, 36. 1. Cor. 4, 10. Aber es kan auch geschehen, daß eben
die Leyden, welche über unser Haupt ergangen sind, auch über uns, als seine
Glieder ergehen.

Der gelehrte und in der Auslegungs-Kunst der heiligen Schrift so
gründlich geübte als erbauliche Rambach nennet diese Aehnlichkeit der Ley-
den der Christen mit ihren leydenden Erlöser den Parallelismus in myste-
rio crucis.

siehe dessen Instit. Herm. L. II. c. IX. §. 8. num. VI. ingleichen dessen Observ. Sel.
de Parallel. script. §. XV.

Sollten wir nun nicht zu glauben berechtigt seyn, daß Paulus eben diesen Parallelismus meyne? Sollte er nicht hierauf sein Augenmerk gerichtet haben? Wie ähnlich hat nicht Paulus in sehr vielen Stücken den Leyden und Todt seines HErrn werden müssen? Wie oft finden wir nicht in den Geschichten des HErrn und seines treuen Knechtes, daß gleiche Schicksale mit seinen HErrn dem Knecht begegnet sind?

Ich habe mir bey ruhigen Stunden von meinen vielen und häufigen Amts-Arbeiten, die Mühe gegeben, einige solche parallel-Stellen aufzusuchen. Unsre Gottes-Gelahrten theilen den Parallelismus ein in verbalem und realem.

f. Ramb, Inlit. Herm. L. II. c. IX. §. V.

Wer sich die Mühe geben will, die Stellen, welche ich gleich anführen werde, genau zu erwegen, der wird diesen doppelten Parallelismus finden.

Hier ist der Parallelismus

in mysterio
crucis

Christi et Pauli.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Christus wurde von dem Teufel versucht. Matth. 4, 1.</p> <p>2. Er hungerte, Matth. 4, 2.</p> <p>3. Dürstete. Joh. 19, 23.</p> <p>4. Herodes wolte Jesum gerne sehen. Luc. 23, 8. ingl. c. 9, 9.</p> <p>5. Jesus war arm, daß er auch nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte. Luc. 9, 58.</p> <p>6. Er sollte rasen, Joh. 10, 20.</p> <p>7. Die Gergesener bathen Jesum, daß er von ihren Grenzen wiche. Matth. 8, 34.</p> | <p>2. Cor. 12, 7, des Satans Engel, der ihn mit Säusten schlug.</p> <p>2. Cor. 11, 27. in Hunger. eben daselbst.</p> <p>Agrippas Paulum Ap. Gesch. 25, 22.</p> <p>Paulus hatte keine gewisse Stätte. 1. Cor. 4, 11.</p> <p>Ap. Gesch. 26, 24.
= 26, 39.</p> |
|---|---|

- | | |
|---|------------------------------|
| 8. Die zu Nazareth stießen ihn zur Grenze hinaus, Luc. 4, 29. | = 13, 50. |
| 9. Jesus wurde wegen der Auferweckung verlacht, Matth. 9, 24. | = 17, 32. |
| 10. Beruehret, Joh. 8, 49. | 2. Cor. 6, 8. |
| 11. Jesu Seele war betrübt bis in dem Todt, Matth. 26, 4. | 2. Cor. 1, 8. 9. |
| 12. Sie hielten Rath, wie sie Jesum mit List griffen, Matth. 26, 4. | Ap. Gesch. 9, 23. 29. |
| 13. Jesus verschmähet, Ps. 69, 21. Luc. 18, 32. | = 14, 5. |
| 14. Überantwortet, Matth. 17, 22. Luc. 18, 32. | = 21, 11. |
| 15. Sie wollten Jesum steinigen, Joh. 8, 59. | = 14, 5. 29. 2. Cor. 11, 25. |
| 16. Jesu gaben sie Backenstreich, Matth. 26, 67. | † 23, 2. |
| 17. Zogen ihm seine Kleider aus, Matth. 27, 28. Joh. 19, 20. | = 16, 22. |
| 18. Christo wurde wiederrathen gen Jerusalem zu gehen, Matth. 16, 22. Joh. 11, 8. | = 21, 4. und 12. |
| 19. Stunden sie nach dem Leben, Mat. 2, 20. | = 21, 31. |
| 20. Sie schlugen Jesum Mar. 15, 19. | = = 32. c. 22, 25. |
| 21. Jesus wurde gefangen genommen und gebunden, Joh. 18, 12. | = = 33. = 25. c. 23, 18. |
| 22. Sie schrien: Weg mit dem etc. Luc. 23, 15. | † c. 21, 36. c. 22, 22. |
| 23. Jesus wurde allein gelassen Joh. 16, 32. Matth. 26, 55. Luc. 22, 52, 53. | 2. Tim. 4, 6. |

24. Jesus ohne Ursach gezeisset, Matth. 22, 26.	Ap. Gesch. 22, 24.
25. Würde des Verbrechens der be- leidigten Majestät und Aufruhrs beschuldiget, Luc. 23, 2.	= 24, 5. c. 17, 7.
26. Sie verklagten Jesum hart, Luc. 23, 10.	. 25, 7
27. Schalten Jesum als einen Ver- führer, Joh. 7, 21.	= 17, 6.
28. Das Volk wurde überredet Matth. 27, 20.	= 14, 19.
29. Jesus soll das Volk erregt ha- ben, Matth. 27, 20.	= 16, 22. c. 24, 5
30. Griefsen Jesum, Matth. 26, 50.	= 21, 30.
31. Sprechen: soltest du dem Hohen- priester also antworten? Joh. 18, 22.	= 23, 4.
32. Er will den Tempel Gottes ab- brechen, Matth. 26, 6.	= 24, 5. 6.
33. Wir finden keine Schuld an ihn Joh. 18, 39. c. 19, 6.	= 23, 9. 29.
34. Dieser hat nichts gethan, Luc. 23, 4.	= 26, 31. c. 28, 18.

Welch ein schön und herrlicher Parallelismus! wie ähnlich sind die Leyden dieses treuen Knechtes mit denen Leyden seines HErrn! Wer sie het hier nicht die Mahlzzeichen des HErrn Jesu an den Leibe Pauli?

Doch diese Aehnlichkeit von dem Geheimniß des Creukes Jesu ist nicht nur an Paulo zu finden: ach nein; die Zeugnisse der heiligen Schrifte versichern uns, daß auch gleiche Leyden über seine Brüder in der Welt gekommen sind. Wahre Nachfolger unsers göttlichen Erlösers müssen zum öfftern in der Welt nicht nur um Christi willen viel leyden: sondern auch in die Gemeinschaft seiner Leyden treten.

Daher

Daher finden wir auch einen Parallelismus in mysterio
Crucis

Christi	et	Fidelium.
1. Die Welt hassete Jesum, Joh. 15, 18. 25.		1. Joh. 3, 13. Joh. 15, 19.
2. Am Tage der süßen Brodt gieng Jesu leyden an, Marc. 14, 1.		Apost. Gesch. 12, 3.
3. Jesus wurde verschmähet, Luc. 18, 32.		Matth. 22, 6. Ap. Gesch. 14, 5.
4. Sie wolten Jesum steinigen, Joh. 8, 59.		Ap. Gesch. 7, 58. c. 14, 5.
5. Schlugen ihn vor dem Richterstuhl, Joh. 18, 22.		= 18, 17.
6. Schlugen ihn ins Angesicht und gaben ihn Backenstreich, Marc. 14, 65. Matth. 26, 67.		1. Cor. 4, 11. Hiob 16, 10.
7. Jesus wurde gezeisset, Luc. 18, 33.		Ebr. 11, 36.
8. Verspottet, Luc. 18, 33.		eben daselbst.
9. Hungerte und durstete, Matth. 4, 2. Joh. 4, 7. Joh. 19, 28.		1. Cor. 4, 11.
10. Wurde ein Versführer gescholten, Matth. 28, 63.		2. Cor. 6, 8.
11. Sie rathschlagten wieder Jesum Ps. 2, 2. 31, 14. Joh. 10, 57.		Jer. 20, 10.
12. Sperreten das Maul auf über ihn, Ps. 22, 14.		Klaglied. 2, 16. c. 3, 46. Hiob 16, 10.
13. Schütteln über ihn den Kopf, Ps. 22, 8.		Pf. 44, 15. Klagl. 2, 15.
14. Jesus ein Spott der Leute und Verachtung des Volks, Ps. 22, 7.		1. Cor. 4, 10. 13. Ps. 123, 3. 4. Pf. 102, 9.
15. Jesus klagt: Warum hast du mich verlassen? Ps. 22, 2.		Es. 49, 14.
16. Ubergaben in der Sünder Hände, Matth. 26, 45.		Hiob 16, 11. Ap. Gesch. 4, 3. c. 5, 18. 17. Frag

- | | |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| 17. Sie legten die Hände an Jesum | Ap. Gesch. 5, 18. |
| Marc. 14, 46. | |
| 18. Fragten Jesum: aus waser | 1 4, 7. |
| Macht thust du das? Matth. 21, 28. | |
| 19. Die Hohenpriester versammelten | Jer. 20, 10. |
| sich wieder Jesum, Mat. 26, 3. 4. | |
| 20. Jesus schrie: Gott! hilf mir, | Klagl. 3, 54. |
| denn ic Ps. 69, 2. 3. | |
| 21. Nicht aufgenommen; Joh. 1, 11. | 3. Joh. 5, 10. |
| 22. Mit Lügen gekränct, Ps. 35, 11. | Matth. 5, 11. |
| Matth. 26, 60. | |
| 23. Durch falsche Zeugen angeklagt, | 1. König. 21, 13. |
| eben daselbst. | |
| 24. Jesu Gestalt war versallen, | Pf. 6, 8. |
| Pf. 31, 10. 11. | |
| 25. Wenn Jesus redet, so sahen sie | Pf. 120, 7. |
| Krieg an, Joh. 8, 48. u. f. | |
| 26. Jesus sprach: Um deinet willen | 1. Cor. 4, 9. 10. |
| trage ich Schmach, Ps. 69, 13. | |
| 27. In den Zechen singet man von | Hiob 30, 9. Klagl. 3, 63. 6. 2, 14. |
| mir, Ps. 69, 18. | |
| 28. Verbirg dein Angesicht nicht von | Pf. 10, 1. |
| mir, Ps. 69, 18. | |
| 29. Mir ist angst, Ps. 69, 18. | Pf. 25, 17. Hiob 7, 11. 2. Sam. |
| | 24, 14. |
| 30. Jesus hatte keinen Tröster, Ps. | Klagl. 1, 2, 9. |
| 69, 21. | |
| 31. Jesus seufzt: Meine Freunde | Pf. 38, 12. Hiob 30, 10. |
| hast du ferne von mir gethan, Ps. | |
| 88, 9. 19. | |
| 32. Warum verstößt du Herr, meine | Pf. 77, 8. |
| Seele, Ps. 88, 15. | |
| 33. Dein Schrecken drücket mich, | Pf. 38, 3. Hiob 13, 21. |
| Pf. 88, 17. | |

34. Jesus

34. *Jesus zitterte und jagete, Marc. Ps. 55, 6.*
 14, 33.
35. *Sie lauerten auf Jesum, Luc. Ps. 56, 7.*
 II, 54.

Und auf solche Art könnte der Parallelismus in dem Geheimniß des Kreuzes zwischen unserm Erlöser und seinen Erlöseten sehr stark vermehrt werden; sonderlich wenn man die Messianischen Lieder Davids mit den Klageliedern der Gläubigen in genauere Betrachtung ziehen wolte. Doch die engen Gränzen dieser Schrift erlauben uns keine größere Weitläufigkeit.

Jedoch wird nicht durch diesen Parallelismus dem verdienstlichen Leyden und der göttlichen Gültigkeit des Versöhn-Blutes unsern Mittlers vielleicht zu nahe getreten? Raubet man nicht vielleicht die höchste Ehre dem Erlöser, und leget sie einem Sterblichen bey? Keinesweges. Aehnlichkeit ist keine vollkommene Gleichheit. So weit Himmel und Erden: Gott und Menschen von einander unterschieden sind; So weit ist auch das Leyden Christi und seine Glieder von einander unterschieden.

1) Das Leyden unsern Erlösers war ein göttliches Leyden wegen der Vereinigung der beyden Naturen in Christo; Pauli Trübsal aber ein bloßes menschliches Leyden. Wie könnte nun ein Mensch den andern erlösen? oder Gott versöhnen? Ps. 49, 8. daher kam es, daß das Leyden Jesu

2) ein versöhnendes Leyden und von unendlicher Kraft war. Aber wer darf sich ohne Gotteslästerung nur lassen in den Gedanken kommen, denen Leyden Pauli, wenn sie auch noch so groß sind, eine göttliche Gültigkeit beyzulegen! Ist es doch diesem heiligen Apostel niemals in Sinn gekommen. Er schreibt frey an die Gläubigen zu Philippis: Nicht daß ich habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Befehl, sondern die durch den Glauben an Christum kömmt,
 c
 nehmlich

nehmlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Philip. 3, 9. Zwar die Irrenden, welche das Mahlzeichen des Thieres beydes an ihrer Hand, als an ihrer Stirn tragen, wollen daher eine verdienstliche Kraft denen Leyden der Heiligen auf Erden beylegen; und berufen sich sonderlich auf dem Ausspruch unsers Apostels: Ich erstatte, was noch übrig ist an dem Leyden Jesu. Collos. 1, 24. Sie wollen daher den unerschöpflichen und ihrer Kirche so vortheilhaften Schatz der Verdienste der Heiligen leiten. Aber sie finden nichts weniger als einen Beweis vor ihren Jesu so nachtheilige Meynung. Der Sinn dieser Worte ist vielmehr dieser: der Herr hat mir bey meiner Bekehrung gezeigt, wie viel ich um des Nahmens Jesu willen leyden soll. Nun da ich wenig Jahre noch zu leben übrig habe, (denn wenn man des seel. D. Rambachs Rechnung folget, in Instit. Herm. p. 222. so lebte er noch 5. Jahr) so mache ich nunmehr dasjenige voll, und fülle es aus, was noch als eine Lücke ledig und leer ist.

siehe Brem. Bibliothec Claſſ. III. Fasc. II. p. 212.

- 3) Christi Leben war ein vollkommen heiliges Leyden. Und dieses um zweyer Ursachen wegen, theils weil Jesus auf keinerley Art durch einige Mißhandlungen solches verdient hatte; theils weil er nicht, wie ein Hiob, sich mitten unter den Leyden versündigte, sondern auch hier ein Muster einer vollkommenen Unschuld war. Mag aber auch dieses wohl von Paulo gesagt werden? Hatte sich nicht dieser Zeuge unsers Jesu vor seiner Bekehrung durch Verfolgung und Lästerung erschrecklich versündigt? Und wird er wohl in Erdulzung seiner schmähhlichen Leyden sich mit keinem Wort oder Gedanken versündigt haben? Wer will einen Reinen finden unter denen, da keiner rein ist? Hiob 14, 14.
- 4) Endlich war auch Christi Leyden unendlich grösser; Pauli Leyden aber sehr, sehr geringer. Christus trug die Strafen aller Menschen;
er

er mußte den Jorn Gottes in den allerschärfsten Grad ertragen: und Gott entzog ihm dabey den süßen Einfluß des himmlischen Trostes: Paulus aber hatte bey allen seinen Leyden die tröstlichen Versicherung seiner Kindschaft bey Gott, und er konnte bey dem allen doch nicht sagen, wie unser leydender Erlöser: Es hat mich umgeben Leyden ohne Zahl. Röm. 40, 13. Wir geben zu, er hat viel gelitten, wir geben zu, daß seine Trübsale, die er ausgestanden sehr groß und höchst schmerzhafft gewesen, aber mit Jesu Marter sind sie in diesem Stück nicht zu vergleichen.

Da nun Paulus ausser seinen grossen Verdienste um die Gemeinden des HErrn, und vorzüglichen Heiligkeit den Parallelismus in dem Geheimniß des Creukes so ausnehmend an sich gewahr wurde, so forderte er mit dem höchsten Recht: Hinfort mache mir niemand mehr Mühe. Er ist daher der guten Zuversicht, die Mahlzeychen des HErrn Jesu, die er in diesem Verstand an seinem Leibe aufweisen könnte, würden als unverwerfliche Beweise von seiner unverfälschten Aufrichtigkeit, und Götlichkeit seines Berufes jedermann in die Augen leuchten. Niemand würde sich weiter erkühnen, ihm als einem gezeichneten Knecht Jesu Unruhe und Drangsale in seinem ohnedem so unruhigen Amte zu machen. Hinfort mache mir niemand mehr Mühe.

Durch diese vorausgeschickte geringfügige Gedanken habe ich mir nur den Weg bahnen wollen, Ihnen,

HochEhenswürdiger Herr Superintendent,

und

Hochgeschätzter Freund,

meine schulbige Freundschaftes-Pflicht gebührend abzutragen.

Kaum ist es ein Jahr, daß Sie die gute Hand unsers Gottes von
 c 2 unsern

unfern geliebtesten **Schneeberg**, allwo ich bey nahe fünf Jahr das innigste Vergnügen genossen, nebst Ihnen und an Ihrer Seite das Werk des HERRN in seiner Kirche zu treiben, weg geruffen. Dero grosse Verdienste, gründliche und weitläufige Gelehrsamkeit und unbescholtener Lebens-Wandel verbreiteten Ihren Ruf weit und breit. Wie war es möglich, daß er nicht auch in die gesegneten **Schönburgischen Graffschaften** bringen sollte? Er drang dahin und bewegte die Hochgebohrnen **Reichs-Grafen von Schönburg**, in deren Lande ich auch ehemals 4. Jahr dem HERRN nicht ohne Segen gedienet, und sonderlich von dem hohen hochgräflich **Schönburg-Hartensteinischen** Hauße unzählig unverdiente Gnaden-Bezeugungen genossen, daß höchst Dieselben Ihnen das so wichtige Amt eines Superintendentens und Vessiger des wohlloblichen Consistorii zu Glaucha gnädigst aufzutragen geruheten. Wie angelegentlich haben Sie diese wichtige Aemter bisshero verwaltet! Wie rühmlich haben Sie diese kurze Zeit über denselben vorgestanden! Wie viele Zeugnisse liegen am Tage, daß Sie daselbst einen guten Grund aufs zukünftige in allen Ihren Aemtern gelegt! Deswegen wollte auch der HERR, der wohl belohnet, die seinen Nahmen fürchten, Ihre Treue nicht unbelohnet lassen. Er lenkte die Herzen der theuren Väter der alten und gesegneten Bergstadt **Freyberg** dahin, daß Sie glaubten, Sie könnten die durch dem Todt eines hochverdienten Wilfischs verwanfste Pastorat-Stelle nicht besser als durch einen gelehrten Grundig wiederersetzen. Und so wurde Ihnen dieses wichtige Amt ohne allen Ihren Gesuch, und wieder alles Vermuthen angetragen, und die hohen Vorsteher und Pfleger unsers Sächsischen Zions haben solche fluge Wahl gnädigst gebilliget.

Wer hätte dieses vor einer Jahres-Frist geglaubt! Wer hätte sich eine so grosse Amts-Veränderung nur in Sinn kommen lassen! Das hat der HERR gethan. Wir müssen rühmen, daß es sein Werk sey. **Schneeberg**, das von Sie so geliebte **Schneeberg**, siehet Dero Wachsthum, und stimmt Freuden-Lieder an. Alle Ihre Verehrer und Freunde, deren
Sie

Sie nicht eine kleine Zahl allhier zurück gelassen, jauchzen beschwigen vor guten Muth, und sagen: So wird man thun dem Mann, den Gott gerne ehren wollte, Esß. 6, 11. Wie viel tausend Seufzer vor Dero Wohl, Gesundheit und Segen schicken Dero allhier zurückgelassene Zuhörer gen Himmel! Wie viel Federn sehe ich beschäftiget, Ihnen Glückwünschungs-Schriften zu verfertigen.

Und wie? ich sollte schweigen? ich der ich die Ehre gehabt, nebst Ihnen zu den Füßen eines frommen Pfeifers zu sitzen? ich, der ich die Ehre gehabt, nebst Ihnen an einer Gemeinde zu dienen? ich, der ich so viele unschätzbare Proben ächter Freundschaft genossen? ich, den das Band des Friedens durch die Einigkeit im Geist mit Ihnen allstets verbunden? ich, der ich die wunderbaren Wege, die Gott mit Ihnen von Jugend auf gegangen, in einer heiligen Stille und Ehrfurcht bewundert?

Es würde mir dieses ein unauslöschlich Wahrzeichen eines untreuen und leichtsinnigen Freundes seyn. Deswegen würde ich allezeit die heftigsten Vorwürfe meines Gewissens hören müssen; ich wüßte meinen Fehler auf keine Art zu entschuldigen. Aber ach! hätte ich nur außerlesene Worte genug die innigsten Empfindungen meiner Freude über Dero schnell wachsende Besserung und Erhöhung; meine aufrichtigste Hochachtung vor Dero vornehme Person; und meine ungeschmückte Ergebenheit vor Dero zärtlichst = geliebteste Frau Geliebteste, und ganzem vornehmen Priester-Hause recht rührend und überzeugend an den Tag zu legen. Nehmen Sie nach Dero bekannten freundschaftlichen Gesinnungen gegen mich diese geringe Schrift als ein Wahrzeichen der Ehrerbietung an. Beurtheilen Sie nicht hierbey so wohl den Vortrag, sondern mein Ihnen ganz ergebenstes Herz.

Wie Ihnen, HochEhrwürdiger Herr Superintendent, bey Dero letztern Amts-Veränderung unser sämtlich Ministerium das gewissenhafte Zeugniß schriftlich gab, daß Sie Menschen = Tage nicht begehrt; so weiß ich auch auf das allergewisseste, daß Sie dieselben auch

hey dieser Veränderung nicht verlangt haben, noch verlangen werden. Dieselben wissen ohne mein Erinnern, der HErr mag seine Knechte hinfenden, wo er nur nach seinem weisen Rath will, daß sie überall ihr beschneiden Theil Leyden und Verfolgung finden. Doch gehet mein herzlichster und aufrichtiger Wunsch dahin, daß der HERR in Freyberg ein Zeichen an Ihnen thue, daß es Ihnen daselbst wohlgehe. Er cröne **Dero** zum Preis seines Namens und zum Wohl seiner Kirchen zu übernehmende Amts-Berrichtungen mit vollen Segen des Evangelii. Er lasse **Sie** daselbst eine lange Reihhe der Jahre hindurch ein gutes Zeichen in seinem Hause seyn! Was **Ihnen** beschwerlich ist das mache er leicht; was **Ihnen** widerstrebt, das helffe er in seiner Krafft glücklich überwinden! Er lasse **Sie** als eine redliche Berg-Wurzel Freybergs lustiges Glück auf! auf ihren lustigen Gebürgen ungestöhr hören! Er mache **Sie** bald so glücklich, daß **Sie** als ein Bothe des Friedens, Friede verkündigen und Gutes predigen können! Die Gesundheit ihres Leibes müsse allezeit der Munterkeit **Ihres** Geistes gleichen! Er sey mit **Ihnen** allezeit, daß **Sie** wie in Schneeberg, also auch in Freyberg, mit fröhlichen Gewissen können sagen: HERR! es ist geschehen, was du befohlen hast.

Solten **Sie** aber ja in Freyberg auch die Mahlzeichen des HErrn **Jesus** an **Ihrem** Leibe tragen, und den oben angeführten Parallelismus an **Sich** nehmen müssen, so bin ich von **Ihrem** Herzen schon völlig überzeugt, daß **Sie** solches vor keine Schande, sondern vor **Ihrem** größten Ruhm halten, nach Herodoti Ausspruch;

Τὸ μὲν ἐρίχθαι, ευγενὲς κέρηλαι τὸ δ' ἀσπιλον ἀγενὲς

Denn wer hier mit Christo Hohn und Spott erduldet, soll dort herrlich gecrönet werden.

Schließlich bitte mir **Dero** hochzuschätzende Liebe und Freundschaft
auch

auch bey dieser Veränderung auf das ergebenste aus. Und wie Sie bey unserer letztern Zusammenkunft in einem werthen Priester-Haus mir die angenehme Hoffnung machten, daß Ihr Herz und Gesinnung gegen mich unverändert bleiben würde; also versichere Ihnen, daß weil ich wegen meiner häufigen und täglichen Amts-Berrichtungen und der Entfernung des Ortes, wohin Sie Gott führet, wenig Hoffnung habe, Ihr Angesicht zu sehen, ich Ihnen mir so beliebten Nahmen, als ein Ehrwürdiges Mahlzeichen auf meinen Händen und in dem Grund meines Herzens tragen werde.

Geschrieben zu Schneeberg
den VI. p. Trinit.
1759.



Z 6 4512 OK

m.c.

Pou Zb 4512,
QK

ULB Halle 3
003 081 664


v D 78







Zb
4512

PARALLELISMUM

des Kreuzes zwischen Christum und Pau-
die auch andern Stäubigen
nach Gal. 6, 17.

ermaligen wichtigen Amts-Veränderung
würdigen, in Gott Andächtigen und
hochgelahrten Herrn,

K R R R
Christoph Gottlob

kundigs,

en Pastoris Primarii zu Glaucha, wie auch der-
ehnlischen Superintendentens, und des dasigen
Schönburgischen Consistorii wür-
digsten Assessoris etc.

nummehr aber
Primarii, der Hoch- und Wohl- Ehrwürdigen
schaft in und um Freyberg hochansehnlichen
Superintendentens etc.

zeigen, und
würden bey Dero neuanzutretenden
ansehnlichen Amte,

egen seine schuldigste Hochachtung und herzlichste Freude am
änderlichen Andencken, wie auch hochschätzbaren Freundschaft
aufs beste empfehlen

Maarschmidt, Archidiac. zu Schneeberg.

berg, mit Fußdichen Schriften.

